

Caritas

Forum 2014

Gesellschaft am Wendepunkt –
Visionen eines gelingenden
Zusammenlebens

13.–14. November 2014

Hinweise:

Der Hauptvortrag sowie eine kurze filmische Nachschau stehen unter dem folgenden Link auch zum Nachhören bereit:

<http://www.youtube.com/playlist?list=PLRKPJEwLiBoC7Ze3HyBGOM0B3AZTBEvA>

Über das Caritas Forum wurde in Radio Ö1 am 10.1.2014 im Rahmen der Sendungsreihe „Logos – Theologie und Leben“ von Johannes Kaup berichtet. Die Audiodatei kann bei den jeweiligen diözesanen Ansprechpersonen für das Caritas Forum bestellt werden.

**Impressum**

Österreichische Caritaszentrale
Albrechtskreithgasse 19–21
Tel 01-488 3-400

www.caritas.at

Redaktion: Karin Aistleitner, BA

Für den Inhalt verantwortlich:

Mag.^a Barbara Peichl, Silvia Tschugg, BA

Fotos: Christian Palfrader/Caritas Tirol

Inhaltsverzeichnis

Das Caritas Forum: Ein Beispiel von Konvivenz – gelingendes Zusammenleben in der Praxis.....	4
Tu est Caritas! Caritas – Ja, du bist es!	5
Jodeln und „Blind Dates“ – Ein interaktiver Einstieg	6
Hauptvortrag – Prof. Dr. Phil. Claus Eurich.....	7
Die Caritas-Schatztruhe	8
Fest des Miteinanders & Konzert von Bluatschink.....	9
Morgenandacht.....	10
Gesprächsforen mit Leuchttürmen des gelingenden Zusammenlebens.....	11
Diözesane Ideendialoge	20
Visionen eines gelingenden Zusammenlebens	23

Caritas Forum 2014:

Ein Beispiel von Konvivenz – gelingendes Zusammenleben in der Praxis

Msgr. DDr. Michael Landau, Caritas Präsident



Wir befinden uns in einer Welt, die vielfältiger und komplexer geworden ist. Wir leben zunehmend mit Menschen, die andere Lebensstile und Werte haben, in anderen Traditionen aufgewachsen sind, unterschiedliche

Fähigkeiten mitbringen und verschiedene Zugänge zur Gesellschaft pflegen.

Dabei zeigt sich, dass gelingendes Zusammenleben nicht einfach vom Himmel fällt, es muss auch geübt werden. Als Orientierungshilfe auf dem Weg könnte die biblische Realutopie vom Reich Gottes dienen. Das Reich Gottes als eine Realität, in der alle Menschen Platz haben, wo sie radikal gleich und zugleich verschieden sind. Die Hoffnung auf das Reich Gottes, das schon und noch nicht Wirklichkeit ist, verpflichtet auch uns. Ohne irdische Gerechtigkeit rückt es in weite Ferne, und so zeigt sich gerade am Umgang mit Menschen am Rand unserer Gesellschaft, wie es um eine Gemeinschaft wirklich bestellt ist.

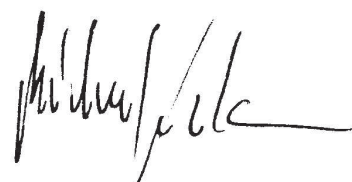
Wir sind uns zwar fremd, trotzdem brauchen wir einander. Sind wir doch vom Anfang unseres Lebens an aufeinander verwiesen und in eine Schicksalsgemeinschaft verwoben, aus der sich niemand davonstellen kann, aus der aber auch keiner ausgeschlossen werden darf. Und um einen Schritt weiterzugehen: Wir brauchen einander, gerade weil wir – gleich in der Würde – füreinander fremd sind. Sinngemäß nach Martin Buber: „Ohne ein Du wird keiner zum Ich. Erst der Andere, die Andere, die Differenz ermöglicht Beziehung. Erst durch die Anderen können wir selbst sein“.

In diesem Sinne heißt Zusammenleben, dem Anderen, der oder die uns befremdet, Zeit und Platz zu geben und nicht mit Argwohn, sondern mit Neugier, mit ehrlichem Interesse zu begegnen. Mit anderen Menschen in Beziehung zu treten, einen Platz in der Gesellschaft zu bekommen, angenommen zu sein, wie man ist und zugleich werden können, der oder die man sein kann – all das sind ganz wesentliche Faktoren für ein gutes Miteinander und ein gelingendes gesellschaftliches Zusammenleben.

Die Caritas – selbst vielfältig und für die Zivilgesellschaft in dem hier verwendeten, positiven Sinn des Wortes, vielleicht manchmal auch befremdend – wurde beim Caritas Forum 2014 anhand zahlreicher Praxisbeispiele sichtbar und erkennbar als Akteurin und Geburtshelferin guter Ideen des Zusammenlebens, als Trägerin handfester und wirkungsvoller Orte der Begegnung und Beziehung. Visionen gelingenden Zusammenlebens wurden konkret: Leuchttürme von intern und extern begleiteten uns auf eine Reise zu unterschiedlichen Wirkstätten und Experimentierfeldern eines guten Miteinanders.

Das Forum war ein Fest gelebter Verbundenheit. Manches davon finden Sie nachfolgend dokumentiert: Zur Erinnerung und als Inspiration.

Vielen Dank, dass Sie sich eingebracht haben! Und ein großes Danke auch an all jene, die dieses Caritas Forum 2014 möglich gemacht haben!



Tu est Caritas! Caritas – Ja, du bist es!

Georg Schärmer, Caritasdirektor der Diözese Innsbruck



Das Caritas Forum ist ein wunderbares Konglomerat von Talenten, von Beherztheiten und Be-seeltheiten aus der ganzen Caritas Österreich; Menschen, die sich Tag für Tag für die Belange der Caritas einsetzen; die

Menschenliebhaberinnen und Menschenliebhaber sind. – Diese auf einem Fleck beisammen zu haben, tut unbeschreiblich wohl. Es ist wie ein Kraftwerk, das keine Umweltverträglichkeitsprüfung zu scheuen braucht, sondern ganz im Gegenteil etwas, das zur Weiterentwicklung der Liebesenergie unserer Welt beitragen kann.

Die Förderung des gelingenden Zusammenlebens ist eine notwendige Weiterentwicklung von Caritas. Die Caritas wird den großen Herausforderungen der Zukunft als Sozialer Dienstleister nicht allen Nöten entsprechen können. Wir werden weder die Mittel, noch die Menschen haben, um hinter jede Bedürftigkeit auch eine Hauptamtlichkeit stellen zu können. Wir müssen uns darum bemühen, dass die Menschen wieder zusammenrücken – dass es im Bereich Nahsorge Menschen gibt, die sagen: „Ich bin Caritas.“ Sie kennen wahrscheinlich den Ausdruck „Ich bin doch nicht die Caritas“. Ich denke meine richtige Antwort darauf heißt: „Ja, du bist es!“.

Wir müssen uns darum bemühen, dass wir Menschen zu Menschen bringen und man in letzter Konsequenz auch die Caritas nur bei großen Katastrophen braucht, bei denen die unmittelbare Nachbarschaft überfordert ist. Christsein bedeutet, ein guter Nachbar zu sein – ein Mensch, der mit anderen zusammenlebt, sich als Nächster erweist, in Freud und Leid. Das Zusammenleben zu fördern, ist unsere Aufgabe.

Gelingendes Zusammenleben bedeutet, dass wir die unterschiedlichen Talente, Fähigkeiten, Generationen, Herkunft und kulturellen Prägungen nicht als Bedrohung, sondern als Bereicherung sehen. Wir müssen den Menschen dazu verhelfen, die Angst vor dem Anderen abzulegen. Das Andere ist faszinierend, ergänzend und ist etwas, das uns weiterbringt. Letztendlich ist das ganz andere immer ein Vokabel für Gott. Und Gott hat gleichzeitig ein anderes Vokabel: Caritas. Wenn wir das ganz andere und das Zusammenleben des jeweils ganz anderen mit dem anderen fördern, dann sind wir auch im Nahbereich dessen, was eigentlich Caritas ist – nämlich Liebe.

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Georg Schärmer'.

Jodeln und „Blind Dates“ – Ein interaktiver Einstieg

Offen aufeinander zugehen und den ersten Schritt wagen: das sind die Zutaten für ein gelebtes Miteinander am Caritas Forum. Circle Jodeling und neue Begegnungen sorgten für heitere Stimmung und ließen das Eis brechen.

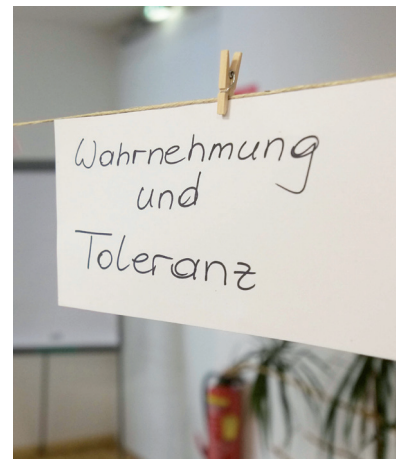
Circle Jodeling

Auflockern, ausschütteln und aufwärmen! Margie Sackl, die das Forum auch als „Pausentrommlerin“ begleitete, teilte im Jodel-Workshop ein Stück Tiroler Tradition.



„Blind Dates“

Welche Wünsche und Beiträge hast du für ein gelingendes Zusammenleben? In Vierer-Gruppen wurden persönliche Erfahrungen und Anliegen ausgetauscht. Dadurch wurde das Fremde weniger fremd.



Hauptvortrag – Prof. Dr. Phil. Claus Eurich

Leben im Geist der Verbundenheit. Ein Aufruf.

Wir befinden uns in einer Welt, die vielfältiger und komplexer geworden ist. Wir leben zunehmend mit Menschen, die andere Lebensstile und Werte haben, in anderen Traditionen aufgewachsen sind, unterschiedliche Fähigkeiten mitbringen und verschiedene Zugänge zur Gesellschaft pflegen.

Dabei zeigt sich, dass gelingendes Zusammenleben nicht einfach vom Himmel fällt, es muss auch geübt werden. Als Orientierungshilfe auf dem Weg könnte die biblische Realutopie vom Reich Gottes dienen. Das Reich Gottes als eine Realität, in der alle Menschen Platz haben, wo sie radikal gleich und zugleich verschieden sind. Die Hoffnung auf das Reich Gottes, das schon und noch nicht Wirklichkeit ist, verpflichtet auch uns. Ohne irdische Gerechtigkeit rückt es in weite Ferne, und so zeigt sich gerade am Umgang mit Menschen am Rand unserer Gesellschaft, wie es um eine Gemeinschaft wirklich bestellt ist.

Wir sind uns zwar fremd, trotzdem brauchen wir einander. Sind wir doch vom Anfang unseres Lebens an aufeinander verwiesen und in eine Schicksalsgemeinschaft verwoben, aus der sich niemand davonstellen kann, aus der aber auch keiner ausgeschlossen werden darf. Und um einen Schritt weiterzugehen: Wir brauchen einander, gerade weil wir – gleich in der Würde – füreinander fremd sind. Sinngemäß nach Martin Buber: „Ohne ein Du wird keiner zum Ich. Erst der Andere, die Andere, die Differenz ermöglicht Beziehung. Erst durch die Anderen können wir selbst sein“. In diesem Sinne heißt Zusammenleben, dem Anderen, der oder die uns befremdet, Zeit und Platz zu geben und nicht mit Argwohn, sondern mit Neugier, mit ehrlichem Interesse zu begegnen. Mit anderen Menschen in Beziehung zu treten, einen Platz in der Gesellschaft zu bekommen, angenommen zu sein, wie man ist und zugleich werden können, der oder die man

sein kann – all das sind ganz wesentliche Faktoren für ein gutes Miteinander und ein gelingendes gesellschaftliches Zusammenleben.

Die Caritas – selbst vielfältig und für die Zivilgesellschaft in dem hier verwendeten, positiven Sinn des Wortes, vielleicht manchmal auch befremdend – wurde beim Caritas Forum 2014 anhand zahlreicher Praxisbeispiele sichtbar und erkennbar als Akteurin und Geburtshelferin guter Ideen des Zusammenlebens, als Trägerin handfester und wirkungsvoller Orte der Begegnung und Beziehung. Visionen gelingenden Zusammenlebens wurden konkret: Leuchttürme von intern und extern begleiteten uns auf eine Reise zu unterschiedlichen Wirkstätten und Experimentierfeldern eines guten Miteinanders.

Das Forum war ein Fest gelebter Verbundenheit. Manches davon finden Sie nachfolgend dokumentiert: Zur Erinnerung und als Inspiration.

Vielen Dank, dass Sie sich eingebracht haben! Und ein großes Danke auch an all jene, die dieses Caritas Forum 2014 möglich gemacht haben!

Die Caritas-Schatztruhe

Wirkstätten des gelingenden Zusammenlebens stellten sich vor

14 Caritas Projekte aus verschiedenen Bereichen stellten sich vor und teilten ihr Erfahrungswissen. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen konnten – wie auf einem Marktplatz – von Stand zu Stand spazieren und sich mit den ProjektpräsentatorInnen austauschen. Die Fülle der Caritaswelt für ein gelingendes Zusammenleben wurde erlebbar.

„Ich finde es super und würde natürlich selber gerne herumspazieren, weil es ganz viele spannende Projekte in der Caritas gibt. Ich habe mich sehr gefreut, das Projekt *peppa hier vorstellen zu dürfen. Ich finde die Idee sehr gut und der ganze Tag ist super schön organisiert.“

*Mary Kreuzer, Projektpräsentatorin: *peppa
(Caritas der Erzdiözese Wien)*



„Alle hier sind sehr offen und sehr interessiert. Ich glaube, es ist auch ein Teil, der zur Caritas dazugehört, dass man aufeinander zugeht und weiß, was die anderen machen, warum sie das machen und wie sie das machen.“

*Karin Moor, Teilnehmerin
(Caritas der Erzdiözese Wien)*



„Hier wird die Bandbreite der einzelnen Bereiche deutlich. Es passiert so viel in den einzelnen Diözesen und man muss nicht unbedingt alles immer neu erfinden. Man kann sich auch etwas von den anderen Diözesen abschauen und das finde ich sehr bereichernd.“

*Maximilian Gritsch, Projektpräsentator:
Zukunftswerkshops
(Caritas der Diözese Innsbruck)*



„Die Gespräche mit vielen unterschiedlichen Menschen waren bereichernd, lustig und inspirierend“

Fest des Miteinanders & Konzert von Bluatschink

Der erste Tag wurde mit einem Konzert der Band Bluatschink und dem Fest des Miteinanders abgerundet. Es wurde geclaudert, gelacht, getanzt und gesungen.

Bluatschink Konzert

Die Band Bluatschink, benannt nach dem Fabelwesen, das im Lech hausen soll, sorgte am Abend für ausgelassene Stimmung und forderte zum Mitsingen und Tanzen auf.



Fest des Miteinanders

Im malerischen Garten des Hauses der Begegnung fand der erste Tag einen gelungenen Ausklang. Die kalte Nacht und das wärmende Feuer luden zum gemütlichen Beisammensein mit bekannten und (noch) unbekannten KollegInnen bei Punsch und Brezeln ein.



Morgenandacht

Besinnlich, berührend und bewegend startete der zweite Tag mit den Gedanken von Georg Schärmer und Verena Gutleben, begleitet von sanften Klängen der Musikgruppe Lindemar.



*„Da nahm Maria ein Pfund echtes, kostbares Nardenöl,
salbte Jesus die Füße und trocknete sie mit ihrem Haar.
Das Haus wurde vom Duft des Öls erfüllt. Joh. 12.3“*

Gesprächsforen mit Leuchttürmen des gelingenden Zusammenlebens

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen waren eingeladen, sich in acht verschiedenen Gesprächsforen mit insgesamt 18 „Leuchttürmen des gelingenden Zusammenlebens“ auszutauschen. Diese inspirierenden Persönlichkeiten von innerhalb und außerhalb der Caritas teilten ihre Erfahrungen und Visionen. Mit ihren Inputs wurden spannende Diskussionen möglich.



Leuchttürme des gelingenden Zusammenlebens:

Dr. Florian Pomper // Leiter Innovationsabteilung Caritas Wien

Dr. Mag. Josef (Jussuf) Windischer // Pax Christi, Vinzenzgemeinschaft Waldhüttl

Dr.in Doris Daurer // Antlitzanalytikerin, Mineralstoffberaterin, Kinderphilosophin

Mag. Köksal Baltaci // Redakteur Innenpolitik und Chronik „Die Presse“

Dipl.-Ing.in Sabine Gretner // Leiterin Bereich Gemeinwesenarbeit Caritas der ED Wien

Reingard Weissensteiner, MSc // KAKITA Fachberatung, Trainerin, Coach

Mag. Martin Lesky // Regional- und Freiwilligenarbeit Caritas Tirol

A.o. Univ.-Prof. Dr. Josef Nussbaumer // Professor an der Universität Innsbruck

Dipl.- Ing. Michael Hohenwarter // GF Regionsmanagement Osttirol

Dipl.- Ing.in Elisabeth Senn // Architektin, Kräuterpädagogin, Präsidentin Slow Food Tirol

Mag. Stefan Neuner // Unser kleines Dorf, Arbeiterkind.de, AlpS GmbH

Johanna Mölk, BA / Mag.a Julia Mölk // „Spielraum für alle“

MMag.a Helene Unterguggenberger // Referentin für Grundlagen und Entwicklungspolitik

Dr. Christoph Mülleder // Länderreferent Caritas Auslandshilfe OÖ

Richard Ehrenfried Walch // walchbewegt GmbH

Elmar Lugar, MSc // Jugendkoordinator Stadt Dornbirn

Dr. Claudio Tedeschi // Leiter Kommunikation Diözese Feldkirch, sozialräumliches Handeln

Benno Kapelari // Dialogprozessbegleiter und Ausbilder, Jugendcoach, Autor

Für eine Wirtschaft, die für alle(s) gut ist.

Probleme der aktuellen Wirtschaftsordnung & Lösungsansätze

Moderation: Mag. Kurt Schalek,
Österreichische Caritaszentrale

Leuchttürme des gelingenden Zusammenlebens:

Richard Ehrenfried Walch

Mag. Stefan Neuner

MMag.^a Helene Unterguggenberger

„Mir haben die unterschiedlichen Sichtweisen der drei
Leuchttürme von ganz groß, also weltweit bis ganz klein
und regional sehr gefallen. Es gab Themen von
„Wie überlebt das Geschäft?“ bis hin zu
„Welche Philosophie steckt da dahinter?“

*Christine Tabernig (Caritas der Diözese Feldkirch),
Teilnehmerin*

Gemeinschaft in Bewegung – Lebendiges Gemeinwesen

Gestaltung des öffentlichen Raumes

Moderation und Text: Mag.^a Marlies Neumüller,
Österreichische Caritaszentrale

Leuchttürme des gelingenden Zusammenlebens:

Dipl.-Ing. Michael Hohenwarter

Mag. Martin Lesky

Orte sind Räume, an denen Menschen zusammenleben. Wenn Menschen zusammenkommen, werden aber auch Räume geschaffen. Räume des sozialen Miteinanders und des Austausches. Die primäre Frage des Gesprächsforums „Orte in Bewegung“ lautete daher:
Wie kann gutes Zusammenleben gelingen?

Jede/r Teilnehmer/in der Runde hatte schon einmal Momente gelungenen Zusammenlebens erlebt und diese Geschichten des „Guten Gelingens“ wurden in der Runde erzählt, von den Leuchttürmen Martin Hohenwarter und Martin Lesky genauso wie von den TeilnehmerInnen. Die „unspektakulären“ Geschichten des spontanen Helfens in der Not, beispielsweise beim Tod eines geliebten Menschen, oder die „spektakulären“ Taten, mit denen Orte des Miteinanders geschaffen werden. Eine Teilnehmerin erzählt von einem Wohnheim für alte Menschen, das auch zum Ort der Zivilgesellschaft wird; zum Proberaum für den Gesangsverein, zum Turnsaal für den Turnverein und die soziale Isolation der BewohnerInnen mit Orten der Begegnung zu durchbrechen versucht. Diese Geschichten sind nach Meinung der Gesprächsrunde auch das Wichtigste, um gelingendes Miteinander entstehen zu lassen. Denn Geschichten von inspirierenden Menschen können wiederum andere inspirieren.

Soziale Innovation – Humus für eine blühende Gesellschaft

Experimentierfelder für gelingendes Zusammenleben

Moderation und Text: Mag.^a Gertraud Zeilinger,
Caritas der Diözese St. Pölten

Leuchttürme des gelingenden Zusammenlebens:

Dipl.-Ing.ⁱⁿ Elisabeth Senn
Johanna Mölk, BA / Mag.^a Julia Mölk
Dr. Florian Pomper

„Wir hatten drei Leuchttürme, beziehungsweise eigentlich vier Personen. Das war super, weil die Bandbreite sehr weit reichte. Bei uns ging es darum, neue Formen zu finden, wie Kulturprojekte oder Begegnungsräume geschaffen werden können.“

*Daniela Pamminer (Caritas der Diözese Graz-Seckau),
Teilnehmerin*

Gleich vier „Leuchttürme“ stellten uns ihre Erfahrungen und Erkenntnisse zu diesem Thema zur Verfügung und machten die Komplexität des Themas deutlich. Um die verschiedenen Zugänge zum Thema Innovation zu beleuchten und zu vertiefen, wurde in Kleingruppen zu folgenden Fragestellungen diskutiert:

- Wie beginnt Innovation? Was braucht es dazu? Wie wichtig sind persönliche Motivation und Mut? *(Julia und Johanna Mölk)*
- Eine Idee und viele Lösungen! – Wie kann ich Vielfalt fördern? Wie gehe ich mit unterschiedlichen Ansätzen um? *(Elisabeth Senn)*
- Etablierte Wohlfahrtsträger als Ort sozialer Innovationen. Was bremst, was fördert Innovationen in großen Organisationen? *(Florian Pomper)*

Beim abschließenden Austausch im Plenum wurde vor allem die Fähigkeit mit möglichst großer Offenheit auf Menschen, Situationen oder Herausforderungen zuzugehen, als wichtigste Voraussetzung genannt, um gelingendes Zusammenleben zu fördern und Innovation zu ermöglichen.

So vielschichtig man das Thema „soziale Innovation“ in den unterschiedlichen Kontexten betrachten kann, gibt es immer einen kleinsten gemeinsamen Nenner: Menschen, die mit offenen Augen durchs Leben gehen und für sich jene Handlungsfelder erkennen, in denen es möglich ist, sich persönlich einzubringen und so einen Prozess der Entstehung neuer sozialer Entwicklungen anzustoßen.

Nachbarn und Nachbarinnen im globalen Dorf

Globale Gerechtigkeit und Solidarität

Moderation und Text: Mag. Andrä Stigger,
Caritas der Diözese Innsbruck

Leuchttürme des gelingenden Zusammenlebens:

Dr. Christoph Mülleder
A.o. Univ.-Prof. Dr. Josef Nussbaumer

„Wir waren erstaunlicherweise eine sehr kleine Runde. Das hat aber eine wirklich intensive Diskussion ermöglicht. Die Leuchttürme habe ich als sehr gute Impulsgeber empfunden und auch als sehr gute Experten.“

Barbara Musch (Caritas der Diözese St. Pölten), Teilnehmerin

Es ist purer Zufall wann und wo wir geboren werden. Menschen, die von diesem Zufall profitieren, stehen in Verantwortung, für globale Gerechtigkeit und Solidarität einzutreten.

Wie können wir globales solidarisches Denken und Handeln fördern?

Wie können wir Menschen aus allen Gesellschaftsschichten erreichen, um den aktuellen Krisen entgegenzutreten?

Wie können wir die vorhandenen Ressourcen friedlich verteilen?
Und welche Rolle kann Caritas dabei spielen?

Angewandte Solidarität wird in der Entwicklungszusammenarbeit konkret. Besondere Bedeutung und Sprengkraft liegt aber in der Bildungsarbeit in Österreich. Durch kreative Methoden (ökologischer Fußabdruck, Buch „Unser kleines Dorf“) können komplexe Zusammenhänge verstanden werden und auf lustvolle Weise zum Perspektivenwechsel anregen. Durch Begegnungen (nachhaltige Reisen, Austausch mit Menschen aus dem Süden) wird der Geist der Solidarität erfahrbar, Nachbar und Nachbarin im globalen Dorf werden zu Vertrauten. Als Mahnerin und gesellschaftspolitische Gestalterin setzt sich Caritas für gerechte Strukturen ein – dazu gehört auch der Umgang mit der Schöpfung. Das Unternehmen Caritas soll hier durch innovative, nachhaltige Maßnahmen eine Vorreiterrolle einnehmen.

Wenn sich Menschen auf den Weg machen.

Frieden und Konflikte, Fortgehen und Ankommen

Moderation und Text von: Mag. Rainer Zeitlinger,
Caritas der Erzdiözese Wien

Leuchttürme des gelingenden Zusammenlebens:

Mag. Köksal Baltaci

Dr. Mag. Josef (Jussuf) Windischer

„Es hat mir sehr gefallen, dass die Leuchttürme zwei total unterschiedliche Menschen waren, mit zwei ganz unterschiedlichen Ansätzen. Das fand ich sehr interessant. Außerdem hat mir der Abschlusssatz von Jussuf Windischer sehr gefallen. Er hat gesagt, dass es nur eine Welt gibt, in der wir leben und dass wir gemeinsam an einem Strang ziehen sollten. Das ist etwas, das ich mir sehr gern mitnehmen will.“

Judith Pammer (Caritas der Diözese Eisenstadt), Teilnehmerin

Offenheit, die Bereitschaft aufeinander zuzugehen und Einfühlsamkeit sind wichtige Voraussetzungen für ein gelingendes Zusammenleben, wo Menschen unterschiedlicher Herkunft und Prägung aufeinandertreffen. Ein neues Gemeinwesen entsteht aber erst durch Prozesse des Aushandelns und Vereinbarens. Konflikte, die dabei entstehen, können als Chance gesehen werden, sich von falschen Erwartungshaltungen zu lösen.

Es braucht daher Orte der Begegnung und des Austauschs, an denen Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdeckt und als Ressourcen für das neue Gemeinwesen verstanden werden können.

In den Zwischenbereichen von hier und dort müssen aber auch Rückzugsräume entstehen können, wo ein oft paternalistisch besetztes Integrationsverständnis außen vor bleibt und sich dadurch eine echte Chance ergibt, dass sich Identitäten neu entdecken und erfinden können. Doch dafür braucht es nicht nur Raum, sondern Zeit! Denn eine schnelle, unkomplizierte Integration gibt es nicht.

Lernende Organisation

Die wichtige Rolle der Unternehmenskultur

Moderation und Text von: Dr.ⁱⁿ Angelika Pressler,
Caritas der Erzdiözese Salzburg

Leuchttürme des gelingenden Zusammenlebens:

Benno Kapelari
Dr. Claudio Tedeschi

„Es gibt vielleicht auch die eine Caritas Kultur, aber es gibt definitiv auch noch Subkulturen in den verschiedenen Diözesen. Das fand ich sehr spannend, das zu sehen. Außerdem fand ich die Moderation gut und die Inputs der Leuchttürme waren sehr spannend.“

Johannes Jurka (Caritas der Erzdiözese Wien), Teilnehmer

Was braucht es, damit Organisationen sich als lernend begreifen und handeln können? Dies war eine der Fragen, entlang derer die beiden Leuchttürme den einen und anderen Akzent setzten. Zum Beispiel, Freiräume gut zu nutzen, Räume zu schaffen, in denen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen angstfrei nachdenken und reflektieren können; Räume zu öffnen, um einen be gegnenden Austausch über die Werte der Caritas zu gestalten, mentale Modelle miteinander in Berührung zu bringen. Denn was bedeuten bestimmte Werte in der Caritaskultur tatsächlich für die Einzelnen, für die Zusammenarbeit, für das Führungsverständnis?

Ist gar „Aufopferung“ ein Hauptstrang der Caritas DNA? Eine provokante Frage.

Die Stimmungslage am Ende der Runde war bunt gemischt: von nachdenklich, interessiert und angeregt bis zu ratlos und verwirrt. So vielfältig wie das Thema dieses Gesprächsforums.

Ene mene mu, und drin bist du?

Partizipation, Exklusion und Teilhabechancen

Moderation und Text vom: Mag.^a Sabine Weißbacher,
Caritas der Erzdiözese Salzburg

Leuchttürme des gelingenden Zusammenlebens:

Elmar Luger, MSc
Dipl.-Ing.ⁱⁿ Sabine Gretnier

„Beide Leuchttürme haben sehr spannende, aber unterschiedliche Inputs gegeben. Es war eine kleine Gruppe und es gab eine sehr lebhafte Diskussion. Die Zeit war fast ein bisschen kurz, es hätte gerne auch noch länger dauern können.“

Mary Kreuzer (Caritas der Erzdiözese Wien), Teilnehmerin und Projektpräsentatorin

Der Einstieg in diese Gruppe wurde so gestaltet, dass die Leuchttürme einen jeweils 10-minütigen Impulsvortrag hielten. Sabine Gretnier hat ihr Aufgabengebiet in der Caritas Wien beschrieben und ihren beruflichen Werdegang geschildert. Sie hat uns einige der Projekte vorgestellt, den der Bereich Gemeinwesen in Wien abdeckt. Wie zum Beispiel das Projekt Brunnenpassage – Kunst für alle, oder Tanz der Toleranz. Der Übergang zum Thema von Elmar Luger ist mit diesen Beispielen gut gelungen.

Elmar Luger hat sich als externer etwas genauer vorgestellt, und ist mit praktischen Beispielen aus seiner langen Arbeit mit Jugendlichen in Vorarlberg gleich intensiv ins Thema eingestiegen. Themen wie beispielsweise Rechtsextremismus oder Integrationsprojekte für Jugendlichen mit nicht deutscher Muttersprache wurden angesprochen und erläutert. Es war eine kleine sehr disziplinierte und homogene Gruppe mit 12 Personen.

Die Themen, die in den Impulsvorträgen aufgemacht wurden, sind gut hinterfragt und bearbeitet worden. Die Stimmung war positiv; es passiert auf vielen verschiedenen Ebenen schon viel, dennoch war die einstimmige Meinung, dass es auch noch viel zu tun gibt.

Die Begegnung der Herzen Bedeutung der Herzensbildung und Daseinskompetenz

Moderation und Text von: Mag.^a Petra Köppel,
Caritas der Diözese Linz

Leuchttürme des gelingenden Zusammenlebens:

Dr.ⁱⁿ Doris Daurer

Reingard Weissensteiner, MSc

Das Interesse an diesem Thema war sehr groß und Doris Daurer und Reingard Weissensteiner haben sich mit ihren Beiträgen wunderbar ergänzt:

Einerseits mit einem theoretischen Denkmodell, andererseits mit der Erzählung „Hans im Glück“ als Grundlagen für den Austausch zum Thema in Kleingruppen und im Plenum. Schön war, dass immer wieder der Bezug zu den Themen des Vortags hergestellt und damit ein guter Bogen über das Caritasforum gespannt werden konnte.

Im Wesentlichen ging es darum, folgende drei Komponenten in unserem Leben gleichermaßen zu integrieren, von denen aber die beiden ersten in unserer Kultur viel stärker ausgebildet sind: die Körperkraft, die Geisteskraft und die Seelen- oder Herzenskraft. Letztere meint den Bereich der Emotionen, der Intuition, das, was uns „berührt“. Damit sind nicht nur die positiven Emotionen gemeint, sondern auch die negativen – wie Trauer, Wut, Ohnmacht. Es geht darum, die positiven Gefühle zu feiern und die negativen Gefühle nicht zu ignorieren, sondern als Chance zur Veränderung zu sehen.

Diözesane Ideendialoge

Im Rahmen der moderierten diözesanen Ideendialoge kamen die TeilnehmerInnen aus jeder Diözese zusammen, um entstandene Ideen und Inspirationen zu bündeln. Das Erlebte wurde in Dialogform reflektiert und besprochen. So wurden einige Anregungen für die Weiterarbeit formuliert.

Caritas der Erzdiözese Salzburg

„Ich bin in diesen Tagen von Caritas das erste Mal wirklich berührt worden.“

Diese Rückmeldung fasst viele Eindrücke der Salzburger TeilnehmerInnen des Forums zusammen; hier drei Schlaglichter:

- Es war ein „kardiologisches“ Seminar: wir haben viel über Herzensbildung – Bauchgefühl und Intuition als tragende Säulen gesprochen und diese auch erlebt
- Kommunikation und empathisches Zuhören wurden geübt und als wertvoll erkannt: „der Schlüssel von allem, was uns beschäftigt, liegt im Zuhören“
- Es war ein großer „Spirit“ spürbar; diese Spiritualität mitzunehmen, ist die Einladung und die Herausforderung. Dabei gilt es auch wahrzunehmen, was im Alltag nicht klappt, wo wir Lernaufgaben haben.

Insgesamt war eine starke Dankbarkeit spürbar; dafür, beim Forum dabei gewesen zu sein, für den Vortrag von Claus Eurich und für den Austausch sowie die vielen Eindrücke aus den regionalen Caritasprojekten und Arbeitsgruppen. Abschließend stellt sich die Frage, welche Räume und Zeiten es braucht, damit das Erlebnis dieser Tage weiter wirksam bleiben kann.

Caritas der Diözese Graz-Seckau

So unterschiedlich wir auch angereist sind – geprägt von verschiedenen Arbeitsfeldern, Regionen, Zielgruppen – abgereist sind wir mit einem tiefen gemeinsamen Gefühl, „schon am richtigen Platz zu sein in dieser Caritas“; in der Caritas sowohl Wurzel zu erleben (Heimat, Gemeinschaft,

Verbundenheit) als auch Flügel verliehen zu bekommen (Vervielfachung des eigenen Engagements).

Deutlich spürbar war, dass beides zusammengehört: Wurzel und Flügel. Im Geist der Verbundenheit ist Erlebtes und Gelebtes eng miteinander verknüpft. Weil Leben unteilbar ist.

Damit war das Caritas Forum ein wirklicher Kraftort; eine verbindende und identitätsstiftende Inspiration für die ganz konkrete Weiterarbeit in den unterschiedlichsten Aufgabenfeldern. „Die hier erfahrene Haltung möchte ich zu Hause weiter leben und beleben“, hat eine Teilnehmerin festgehalten. Der Anstoß des Hauptredners, Claus Eurich, „Nächstenliebe reicht nicht – es geht um umfassende Liebe zum Leben allgemein“, hat Fragen aufgeworfen, aber auch klar gemacht: wir müssen (und wollen!) weiträumiger denken und handeln. In diesem Sinn, freuen wir uns schon auf ein inspirierendes Caritas Forum 2015 in der Steiermark zum Themenfeld „Demokratie, Partizipation, Empowerment, Teilhabe: Mitgestalten in Gesellschaft und Politik“

Caritas der Diözese Linz

Die Tatsache, dass sich die Caritas Österreich auf diese Weise in einem gemeinsamen Führungskräfte-Forum trifft wird als hervorragend, wesentlich und kulturprägend gewertet. Darin kommt genau das unverzichtbare und uns gemeinsame Selbstverständnis zum Ausdruck, das eine Reduzierung auf technische Funktionalität sprengt. („Nardenöl“, Großzügigkeit, ZEIT ...).

Der Rahmen und die methodische Gestaltung wurden als wohltuend, inspirierend und ermutigend erlebt: wirklich ein starkes Lebenszeichen, ein starker gemeinsamer Geist, zahllose anregende Gespräche und offener, anregender Austausch mit KollegInnen und Gästen. Besonders die Gestaltung der spirituellen Momente und des kulturellen

Rahmenprogramms wurde als Höhepunkt erlebt.

Die diesjährige thematische Ausrichtung und Schwerpunktsetzung mit dem Ausleuchten des kontemplativen Akzentes, das Ausfalten der universellen – nicht nur auf die Menschheit oder die sozialen Fragen reduzierbaren – Verbundenheit und Verantwortung wurden als grundlegend, wenn auch mit einigen offenen Fragen resümiert. Zugleich drängt dieser Aspekt nach der ergänzenden weiteren Auseinandersetzung mit der „actio“, der politisch gesellschaftlichen und konzeptiven Reflexion.

Das Führungskräfteforum war für uns alle ein Erlebnis, das uns stolz macht, Teil dieser Organisation zu sein. Ein großes Danke an die Gastgeber!

Caritas der Diözese Innsbruck und Bozen-Brixen

KollegInnen der Diözese Innsbruck und der Diözese Bozen-Brixen haben sich zum Abschluss des Forums 2014 eine Stunde Zeit genommen und die persönlichen Eindrücke formuliert und ausgetauscht:

Zusammenfassend: Das Forum war getragen von Stunden von Wertschätzung und Offenheit: Wir alle sehen dies auch als Basis für neue Ideen!

Aus den verschiedenen Gesprächen und Inputs (Leuchttürme) konnte jede/r Mitarbeiter/in etwas für die Arbeit mitnehmen: Von der Neu-Platzierung des Büros bis zu inhaltlichen Neu-Orientierungen.

Abschließend: Dankeschön an die diözesanen Caritas Direktor/inn/en.

Ein großes Zeichen von Vertrauen ist, wenn der Dienstgeber Zeit und Raum für ein Forum schafft, das die MitarbeiterInnen ohne To-do-Liste besuchen. Schön war auch, einen österreichweiten Caritas-Spirit zu erleben!

Österreichische Caritaszentrale

Der Diözesane Ideendialog für die Caritaszentrale ist sehr bunt ausgefallen.

Bunt ist ja auch das vielfältige Spektrum der Arbeit für die Menschen. Die unterschiedlichen Felder, in denen wir tätig sind, bieten so viel Platz für voneinander Lernen und sich Austauschen; aber ob der Vielschichtigkeit fühlt man sich verloren. Die Frage, die daher mehrere TeilnehmerInnen beschäftigt ist, wie wir diese Farbenvielfalt für uns am Besten nutzen.

Daher ist ein Auftrag an uns selbst, uns in Kontemplation zu üben. Dazu braucht man die nötige Zeit. Doch es scheint, als ob uns unsere Aufgaben zu sehr damit beschäftigen, aktiv zu sein und noch mehr zu fordern oder leisten zu wollen. Wir erlauben uns keine Passivität, um das Gewonnene zu „suspendieren“ oder auch neu zu ordnen und dann vielleicht in produktiverer Weise zu reagieren oder zu „plädieren“.

Wir nehmen diesen Auftrag an uns selbst mit und wünschen uns, dass es möglich wird, diese Zeit zu nehmen. Daher sollte dieser Prozess ebenso auf allen Ebenen stattfinden. Der Ideendialog hat bis dahin gereicht, dass die Caritas auf sich selbst blicken soll. Die Fragen, die sie sich stellen sollte, sind: Wohin will die Caritas noch? Sind wir nicht schon zu „groß“? Was ist unser positives Bild einer gelungenen Wirtschaftlichkeit?

Caritas der Diözese St. Pölten

„Ich gehe reich beschenkt nach Hause“, sagte eine Teilnehmerin bei der Dialogabschlussrunde der Caritas der Diözese St. Pölten. „Ich bin mit einem kleinen Koffer gekommen und ich fahre mit einem großen Koffer nach Hause“, bemerkte eine andere Teilnehmerin. „Es hat der Seele gut getan“, war eine weitere Rückmeldung. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Caritas Forums heben auch die große Wertschätzung und Anerkennung hervor, die sie in den beiden Tagen in Innsbruck erfahren haben. Dank und Lob gab es auch für die Gastfreundschaft in Innsbruck und die gute gemeinsame Vorbereitung von ÖCZ und Caritas Tirol. „Dieses gemeinsame Miteinander war immer spür-, sicht- und erlebbar.“ Eine Art Caritas Forum in der

eigenen Diözese, das ist ein Wunsch bzw. die Idee, die wir von Innsbruck mit nach Hause nehmen. Dieser Vorschlag wurde der Caritas Leitung in St. Pölten bereits unterbreitet. Schade, dass am Freitag bei der Abschlussrunde Caritasdirektor und Wirtschaftsleiter wegen der Direktorenkonferenz nicht dabei waren. Nachdenklich stimmte uns auch, dass St. Pölten mit keiner „Schatztruhe“ vertreten war. Da das Problem eher im eigenen Haus zu suchen ist, wollen wir sicherstellen, dass St. Pölten beim Caritas Forum 2015 in Graz personell ebenso gut vertreten ist wie inhaltlich.

Caritas der Erzdiözese Wien

Entschleunigen, bei sich und auch beim anderen sein, das war ein wesentlicher Aspekt im diözesanen Dialog. Zuhören und nicht sofort die Gegenargumente sammeln, offen für andere Erfahrungen und nicht sofort vergleichen und werten, daraus neue Assoziationen schöpfen. Aus Innsbruck nehmen wir uns auch mit, dass es Freiräume benötigt, um kreative neue Wege gehen zu können, dass Grenzen zu überschreiten sind, auch solche innerhalb der Organisation, festgelegt durch Bereiche.

Wir haben erfahren, dass wir für unsere Arbeit Kraft aus der Begegnung mit den sogenannten KlientInnen schöpfen, und dass diese Kraft, also diese Begegnungen, auch für Menschen, die in zentralen Dienststellen arbeiten, wichtig sind und gefördert werden sollen. Wir nehmen viele Gedanken(splinter) von Claus Eurich mit, die in unserem emotionalen Gedächtnis noch einige Zeit gespeichert sein und uns begleiten werden.

Kärntner Caritasverband

Wir haben an den Anfang der Veranstaltung zurückgeblickt, an dem wir uns gefragt haben: Was erwarten wir? Unsere Erwartungen wurden weit übertroffen. Wir alle fahren mit einem sehr guten Gefühl nach Hause. Wir kamen innerhalb der Diözese aus verschiedenen Bereichen und kannten uns untereinander nicht sehr gut. Für uns war

deshalb nicht nur der Austausch zwischen den Diözesen, sondern auch innerhalb der Diözese sehr bereichernd. Wir haben gemerkt, wie wichtig es ist, dass wir einander besser kennenlernen.

Wir haben viele Ideen mitgenommen und daraus entsteht hoffentlich einiges. Wir sind in Kärnten generell in einem Umbruch. Da nehmen wir von dieser Veranstaltung ganz viele Ideen mit und sind voller Tatendrang. Danke dafür!

Caritas der Diözese Feldkirch

Die Vorträge und Impulse wurden von unserer Diözese als sehr reichhaltig empfunden. Viele Ideen sind aufgekommen, wovon manches vielleicht umgesetzt wird. Ein wenig Traurigkeit schwang mit, weil manches eben nicht umgesetzt werden kann, da die Ressourcen zu knapp sind. Thema war auch unsere Zukunft: Wir wollen im Blick behalten, dass dies auch unsere Kinder und Enkelkinder sind. Außerdem bleibt bei uns eine ganz, ganz große Dankbarkeit, dass wir überhaupt hierherkommen durften und diese zwei reichhaltigen Tage mit ganz vielen Geschenken untereinander, aber auch von der Caritas erleben konnten.

Caritas der Diözese Eisenstadt

Wir möchten einen Dank an die ÖCZ und an die Caritas Tirol aussprechen. Es hat uns sehr gut gefallen – wir freuen uns auf das nächste Mal!

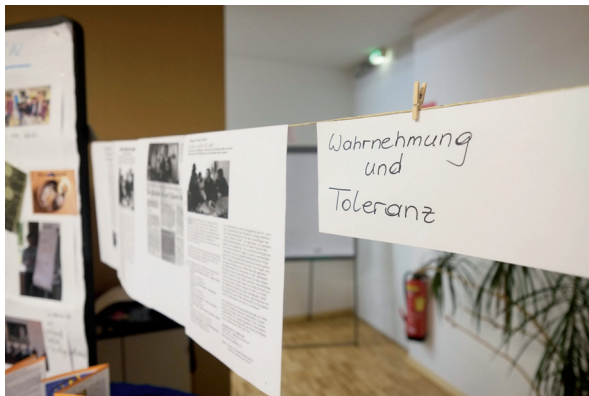
Wir möchten uns die Kontemplation und die Gelassenheit von dieser Veranstaltung mitnehmen und in unseren Arbeitsalltag integrieren. Außerdem war der Mut zur Innovation bei uns ein wichtiges Thema. Uns haben die vielen tollen Projekte sehr beeindruckt und wir haben uns die eine oder andere Idee abgeschaut.

Das Burgenland hat ein Nord- Süd-Gefälle; weshalb wir uns auch überlegt haben, im Burgenland auch ein kleines Caritas Forum zu veranstalten, weil wir uns untereinander viel zu wenig kennen. Es ist so schön, den Spirit, das Caritas- Gefühl ein bisschen mitbekommen zu haben.

Visionen eines gelingenden Zusammenlebens

Wenn es jeder schafft, offen zu bleiben und auf andere Menschen zuzugehen, dann steht dem Zusammenleben denke ich nichts mehr im Wege. Ich sage nicht, dass das leicht ist. Wenn man aber offen bleibt, aufeinander zugeht und Interesse und Neugierde am anderen hat, dann müsste es eigentlich funktionieren.

Kathrin Blattner (Caritas der Diözese Innsbruck), Teilnehmerin



Oft, zählen wir nur auf, was alles super funktioniert, aber erzählen selten davon, wo es Schwierigkeiten und Fehler gibt. Damit nehmen wir uns die Chance, daraus zu lernen. Ich glaube, dass es eine andere Fehlerkultur braucht, damit ein gelingendes Zusammenleben funktionieren kann.

Daniela Pamminger (Caritas der Diözese Graz-Seckau), Teilnehmerin



Meine Vision des gelingenden Zusammenlebens ist, dass man sich verständnisvoll begegnet. Wenn man Verständnis zeigt, kann man in Zukunft trotz Problemen und Auseinandersetzungen gut zusammenleben.

Maximilian Gritsch (Caritas der Diözese Innsbruck), Projektpräsentator

Ich glaube, dass wir alle eine Symbiose bilden sollten. Wir müssen Ungerechtigkeit aufzeigen und zusammenrücken, statt jeweils nur das eigene Süppchen zu kochen.

Judith Pammer (Caritas der Diözese Eisenstadt), Teilnehmerin

Meine persönliche Vision ist es, Orte zu schaffen, an denen ganz verschiedene Menschen zusammenkommen können. Solche Orte des Aufeinandertreffens gibt es zu wenig. Meine Vision wäre, dass diese Räume alltäglich werden – daran müssen wir arbeiten.

Mary Kreuzer (Caritas der Erzdiözese Wien), Projektpräsentatorin